



Albert Milde
Hofschlosser
(1839-1904)

Sein Aufstieg zum hoch-
geachteten Eisenkunst-
Fabrikanten in der Donau-
monarchie war kometen-
haft, der Niedergang aber
ebenso schmerzlich



Gitter aus Schmiedeeisen für einen Brunnen, ausgeführt für die Pariser Weltausstellung 1878

Die Kaiserlich-Königliche Hof-Kunst-Bauschlosserei und Eisenconstructions-Werkstätte in Wien



EHRENRETTUNG IM INTERNET

Auch große Meister der Schmiede- und Schlosserkunst fallen leider oft dem Vergessen anheim. Umso erfreulicher ist, wenn ihre Nachfahren in zeitgemäßen Medien die Erinnerung an sie wachhalten können und wollen. HEPHAISTOS-Spurensucher Josef Moos hat eine vorbildliche und sehr informative Ahnenpflege im Internet entdeckt

Wien war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht nur die Hauptstadt von Österreich-Ungarn, sondern neben Paris und Budapest auch eine Metropole der Eisenkunst und darum Anziehungspunkt für viele Handwerker aus den Provinzen des Vielvölkerstaates. So auch 1858 für Adalbert Anton Alois Milde, genannt Albert, einen Schlossergesellen aus Vsetin im nördlichen Mähren. Er muss sich schnell in Wien eingelebt haben, denn schon 1863 machte er sich als Schlossermeister selbstständig, hatte acht Gesellen und heiratete standesgemäß Josefa Pohl, eine Meisterstochter. Die rege Bautätigkeit in Wien, angeregt auch durch die Weltausstellung 1873, verschaffte ihm viele Aufträge, sodass er bald eine größere Werkstatt in der Viaduktgasse eröffnen konnte.

Es war die Zeit des Historismus in der Eisenkunst, der Werkstoff war durch das Bessemer-Verfahren seit 1865 preiswert geworden, die Architekten und Meister schwelgten im Eisen. Reich dekorierte Bürgerhäuser und öffentliche Bauten säumten den neu angelegten »Ring« und ließen die Vorstädte wachsen. Viel dekoratives Eisen zeigte als Werkstoff der Moderne den Wohlstand – auch

dort, wo es zur Funktion nicht notwendig war. So fertigte Albert Milde Gittertore für die Wiener Universität und das Burgtheater, stattete Museen mit geschmiedeten und gegossenen Kandelabern aus und schuf Geländer für zahlreiche Privatbauten. Dazu befasste er sich auch mit Eisenkonstruktionen für Dachstühle, Treppen und Brücken zu einer Zeit, als die von Carl Culman in Zürich entwickelte grafische Statik von den Schlossern angenommen wurde. Mit genormten Profilen, gefertigt aus dem neuen Flusstahl, und den bestechend einfachen grafischen Verfahren zur Bestimmung von Querschnitten war es jetzt möglich, kühne Biegebelastungen aufzunehmen – in Konstruktionen, die mit dem »alten« Gusseisen noch unmöglich waren.

Milde wurde 1878 zur Weltausstellung nach Paris eingeladen, dort mit Ehrungen überhäuft, ebenso wie auf den Gewerbeausstellungen 1880 und 1888 in Wien. Auch in Amsterdam und Frankfurt am Main erfuhren seine ausgestellten Arbeiten hohe Auszeichnungen, vom Ehrendiplom bis zu Goldmedaillen. Und obwohl schon im Alter von 38 Jahren zum k.u.k. Hofschlosser geadelt, machte er doch seinem Unmut zur Lage

des Handwerks gegenüber seinem Kaiser Franz-Joseph I. freimütig Luft. Das mag mit zu seiner späteren wirtschaftlichen Misere beigetragen haben.

Noch war Albert Milde ein hochangesehener Repräsentant des Wiener Schlosserhandwerks, war aktiv auch als Reformers in der Schlosserinnung tätig, wurde gar in den Wiener Gemeinderat berufen, ein Gremium mit wenig Macht, aber viel Einfluss und gesellschaftlichem Ansehen. Aber seine Begabung war wohl einseitig. In seiner Werkstatt, mit der Zeit zu einer Fabrik mit zeitweise 500 Mitarbeitern angewachsen, entstanden zwar viel beachtete und prämierte Eisenarbeiten, doch es mangelte an kaufmännischem Geschick. 1890 ging sein Betrieb, um einen Konkurs abzuwenden, über auf den neuen Inhaber Adelbert Kurz, Milde war nur noch Mitarbeiter und schied 1899 endgültig aus. Eine Erfolgsgeschichte, die einen mährischen Schlossergesellen auf die Höhen eines europaweit anerkannten Kunstschlossers führte, ging nach knapp 40 Jahren zu Ende. Auch seine Kunstsammlung konnte er nicht retten, sie wurde schon 1891 versteigert. Mit diesem Schicksal war er zu seiner Zeit aber nicht alleine, in der sogenannten Grün-



Schmiedeeisernes Balkongitter mit getriebenen Ornamenten für den Bau »Kugel« am Hof, Wien



Zweiflügeliges Gittertor an der Universität Wien

derzeit sind viele kometenhafte Aufstiege von Handwerkern bekannt. Auch im Deutschen Reich profitierten sie von exzessiver Bauwut, ausgelöst durch die vom Land in die Städte strömenden Arbeiter, obgleich die Handwerker viel öfter die Zahlungsunfähigkeit ihrer Auftraggeber in den Ruin trieb als mangelndes kaufmännisches Geschick – eine leidige Erscheinung bis heute.

Albert Milde starb in ärmlichen Verhältnissen am 8. November 1904 im Alter von nur 65 Jahren »nach langem schmerzvollen Leiden«, wie es in der Sterbeanzeige heißt, und fand seine letzte Ruhestätte auf dem Wiener Zentralfriedhof. Sein Grab ist nicht mehr vorhanden.

Was bleibt von Albert Milde, sind die Erinnerungen, die sein Urenkel, der auch den Namen Albert Milde trägt, heute akribisch pflegt und der Nachwelt erhält. Es sind zahlreiche noch heute vorhandene Eisenarbeiten in Wien, von den gusseisernen Säulen im Palais Leitberger über die Tore zum Wiener Rathaus und der Universität bis hin zu den zahlreichen Arbeiten in Privathäusern, nicht nur in Wien, sondern bis an den Attersee. Seine Auftraggeber wollten repräsentativ in ihren Sommerhäu-

sern logieren, ihren Wohlstand zeigen mit Geschmiedetem des k.u.k. Hofschlossermeisters Albert Milde.

Sind auch viele Arbeiten durch Kriegszerstörungen oder Missachtung abhandengekommen, so erlauben die verbliebenen doch einen lehrreichen Spaziergang, begehbare Handwerks Geschichte der jüngeren Schmiede- und Schlosserkunst, nicht in Museen verbannt oder zwischen Buchdeckel gepresst.

Zugleich bedeutet Mildes Schicksal aber auch, dass volle Auftragsbücher, eine Vielzahl ausgeführter Arbeiten, Orden und Auszeichnungen nicht ausreichen für dauerhaften wirtschaftlichen Erfolg. Zu viele Unwägbarkeiten können ein Talent ruinieren. Die Werke bleiben zwar und werden bewundert, die Meister und ihr Niedergang aber werden vergessen – hätten sie nicht Urenkel wie Milde oder die Wiener Schlosserinnung, die sein Vermächtnis pflegen. So veranstaltete die Innung 1995 eine Ausstellung mit Erinnerungsstücken aus dem Leben des Meisters.

Und im Internet finden sich mehrere illustrierte Broschüren zu Leben und Werk von Albert Milde – zum kostenlosen Herunterladen unter:

www.albertmilde.com/deu/index.html



Schmiedeeiserner altdeutscher Leuchter



Schmiedeeiserner altdeutscher Leuchter



Uhrkasten, Schmiedeeisen, getriebenes Messing



Geschmiedete Gaslaterne für das Palais Zierer



Privathausgeländer mit getriebenen Ornamenten



Treppengitter für den Bau Mohr in Nadelburg